



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein eucharistisches Krankentriduum in Holland

Ein eucharistisches Krankentriduum in Holland

Nach Berichten aus der ambulanten Krankenpflege unserer Schwestern
in Eindhoven

Das gastfreundliche Holland ist in den Zweigen der tätigen Nächstenliebe geradezu erfinderisch. Die Katholiken wetteifern, ihrer Glaubensstreue und ihrem Glaubenseifer möglichst weiten Spielraum zu geben. Es war eine herrliche Idee, für die armen Kranken, welche infolge ihres leidenden Zustandes dem Gottesdienst nie beiwohnen können, eine geistige Erholung, eine trostvolle Seelenstärkung durch ein eucharistisches Triduum zu bieten.

Ein Komitee, gebildet von Geistlichen und hervorragenden Laien, organisierte die Ausführung dieser Idee in meisterhafter Weise.

Die Anfrage, ob unsere Schwestern den Transport und die Betreuung der Kranken übernehmen möchten, wurde von Mutter Paula, der Oberin unseres St.-Elisabeth-Klosters, mit einem freudigen Ja beantwortet.

Die herrliche Veranstaltung fand am 11. 12. und 13. September statt. Natürlich waren große Vorbereitungen hierzu erforderlich. In drei katholischen Zeitungen erschien ein Aufruf, der zur Mitwirkung und zur Anmeldung der Kranken anspornte. In verhältnismäßig kurzer Zeit hatten sich bei unsern Schwestern bereits 187 Kranke gemeldet.

Jeder Patient erhielt eine Nummer und dementsprechend eine bequeme Sitz- oder Liegegelegenheit in der überaus festlich geschmückten Kirche. Die katholische Einwohnerschaft stellte 27 Autos kostenlos für den Transport der Kranken zur Verfügung. In rührender Weise wurde für Lebensmittel gesorgt, welche den Kranken zur Stärkung verabreicht werden konnten.

An jedem dieser drei Tage fuhren morgens $\frac{1}{8}$ Uhr die Autos mit Fähnchen geschmückt am St.-Elisabeth-Kloster vor, von wo aus die Krankenschwestern zu den Patienten fuhren, um dieselben abzuholen. Auch beide katholische Krankenhäuser stellten Schwestern und Pflegerinnen zu Hilfe, um die vielen Patienten besorgen zu können.

Am Kirchenportal standen wieder Krankenschwestern, ferner Herren vom roten und vom weiß-gelben Kreuz, Pfadfinder, eigens bestellte Wärter, welche alle behilflich waren, die Kranken am Arm, oder in Fahrstühlen oder auf Tragbahren an den für sie bestimmten Platz in der Kirche zu bringen. Wie strahlten die Augen, als die Armen den herrlichen Blumenflor und die ungezählten Fahnen und Fähnchen sahen, womit das Gotteshaus zur Ehre des eucharistischen Heilandes und zur Freude der Kranken geziert war!

Hochw. Herr Pfarrer Hamers brachte ihnen einen herzlichen Willkommgruß im Namen des göttlichen Heilandes entgegen. Dann wurden die Ruhestühle, die Kranken und die Medikamente gesegnet. Heilige Stille herrschte unter den Lahmen, Blinden, Tauben, Verküppelten und Gebrechlichen, womit das weite Gotteshaus gefüllt war. Nun begann das feierliche Levitenamt. Einige Theologen und ein gut geschulter Knabenchor ließen die herrlichen liturgischen Gesänge in ergreifender Weise erschallen. Nach dem Evangelium traten zwei Priester mit dem Ciborium in die Reihen der Kranken, um all jenen, welche durch ein Kommunionkärtchen kennbar waren, den eucharistischen Heiland in Brotsgestalt zu reichen. Tiefe Rührung erfaßte alle. Nach vollendetem Gottesdienst wurden die Kranken in die Säle einer nahegelegenen Schwesternschule zu einer halbstündigen Pause gebracht. Hier erhielten sie eine leibliche Stärkung. In die Kirche zurückgebracht, wurde ihnen von den Priestern, deren ungefähr 20 an der Zahl waren, die feierliche Handauflegung mit dem Krankensegen zuteil. Nach dem Besuch des Allerheiligsten wurden die Patienten in die obengenannten Säle zurückbefördert, um bis 2 Uhr nachmittags zu ruhen.

Wieder stand die Kolonne liebevoller Helfer und Helferinnen bereit, ihre Pfleglinge in die Kirche zum Tröster aller Kranken zu bringen. In ergreifenden Worten schilderte der Prediger am ersten Tage das Apostolat der Kranken; am zweiten Tage führte er sie zu Maria, der Mutter der Barmherzigkeit, und geleitete sie dann am dritten Tage an Mariens Hand zur Quelle alles Trostes, zum eucharistischen Heiland: „Die hl. Eucharistie und die Kranken.“ Wie lebte da so manches von Leid und Schmerz gebeugte Herz wieder auf. An jedem dieser Gnadentage empfangen die Patienten nachmittags, nachdem sie das Wort Gottes gehört, bei der Sakramentsprozession, jeder einzeln den Segen mit dem Allerheiligsten. So wandelte Christus selbst, als Gott und Mensch, als Bruder, Freund und Tröster, als Liebhaber der Seelen, als treubeforgter Arzt unter seinen Kranken. Wie in Lourdes, wurden auch hier bei diesem Rundgang mit dem Allerheiligsten die Anrufungen von Priestern und Kranken abwechselnd gebetet. Wie drangen diese Rufe zum Herzen Gottes, wie viel Trost und Segen strömte aus ihm wieder in die Herzen der Kranken! Es war ein rührendes Schauspiel für Engel und Menschen. Flüsterten nicht alle Wände des Tempels die Worte des Heilandes: „Es ist meine Freude, bei den Menschenkindern zu sein“?

Nach dieser ergreifenden Sakramentsprozession wurden die Kranken wieder in ihre Wohnung gebracht.

Am zweiten Tage, an welchem dieselbe Ordnung eingehalten wurde, erhöhte ein reizender Zwischenakt die Festfeier. Zwei-

hundert weißgekleidete Bräutchen erschienen mit Blumen in den Händen in den Reihen der Kranken und überreichten jedem in engelgleicher Freude einen duftenden Strauß als Gruß aus Gottes freier Natur, ein kleines Angebinde des allgütigen Schöpfers.

Und welche Überraschung brachte nun der dritte Tag? Se. Erz. der hochwürdigste Herr Bischof Monsignore Diepen wollte selbst unter seinen kranken Schäflein weilen.

Nach dem feierlichen Levitenamt, das der hochw. Herr Dechant Dr. Maas zelebrierte, wurde zum festlichen Empfang des Bischofes gerüstet. Um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr zog der hohe Würdenträger in bischöflichem Ornate in die reichgeschmückte Kirche. Das Ecce Sacerdos Magnus brauste durch die Hallen, während der Bischof segnend und in Begleitung einer ansehnlichen Schar von Priestern zum Hochaltar schritt.

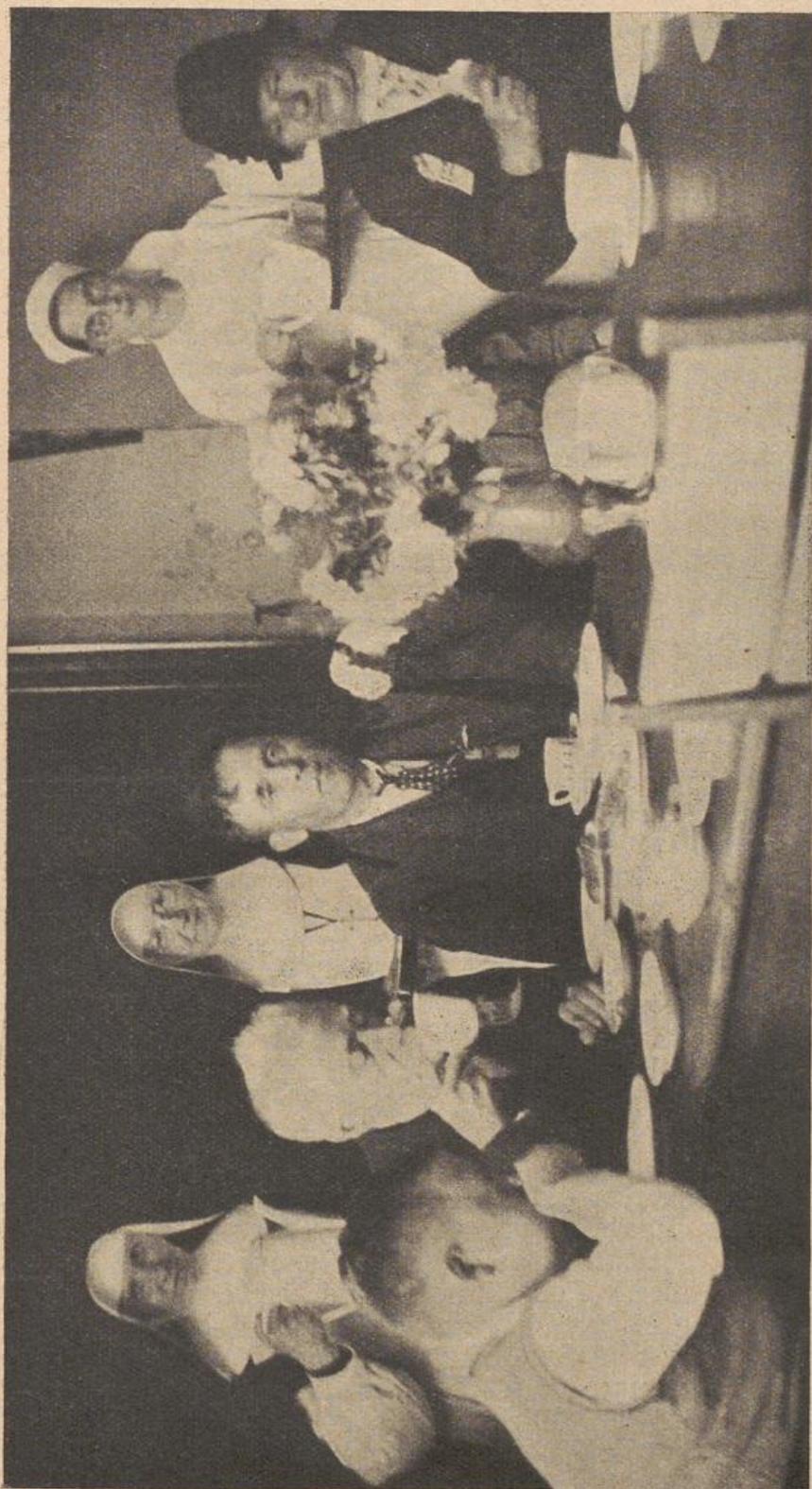
Nachdem Pfarrer Hamers den Oberhirten im Namen der Kranken von der Kanzel aus einen herzlichen Willkommgruß und warme Dankesworte angeboten hatte, begab sich Monsigneur Diepen zu den Kranken, um jedem einzelnen persönlich durch Handauflegung und Gebet den Segen zu erteilen.

Beim erhebenden Schluß des Triduums, welcher am Nachmittag stattfand, war die Beteiligung eine überwältigende. Der hohe Kirchenfürst hielt unter feierlicher Assistenz der Geistlichkeit die Segensandacht und bestieg nach dem Magnifikat die Kanzel, um in warmen väterlichen Worten den Kranken die Liebe Jesu im heiligsten Sakramente zu schildern; sie zu ermuntern und zum Gottvertrauen und Gebetseifer anzuspornen. „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid.“ Mit diesen Worten leitete Se. Erz. die Ansprache ein und alle Zuhörer, besonders die „Mühseligen und Beladenen“, die um ihren Bischof geschart auf ihren Krankenstühlen lagen, waren überwältigt von dem Eindruck, welchen die bischöflichen Worte auf sie machten.

Dann zog der Eucharistische König, getragen vom greisen Kirchenfürsten, durch die Reihen der Patienten, um jeden einzelnen besonders zu segnen, während Pfarrer Hamers auf der Kanzel verschiedene Anrufungen vorbetete, welche von der Schar der Gläubigen in tiefer Glaubensstimmung beantwortet wurden.

Anschließend an diese ergreifende Zeremonie erschallte das „Tantum ergo“, worauf der Bischof den sakramentalen Segen für alle Anwesenden erteilte.

Die Macht der Liebe, welche bei der ganzen dreitägigen Aktion herrschte, schien keine Grenzen zu kennen. Die Kranken erhielten jetzt noch aus der geweihten Hand ihres väterlich besorgten Oberhirten geweihten Wein, Öl und geweihten Verbandstoff. Dann widmete Pfarrer Hamers den lieben Kranken



Die Kranken bekommen in der Pause eine Stärkung. Schw. Mutter Paula (in der Mitte) hilft selbst die Kranken bedienen.

noch ein herzliches Abschiedswort und wies auf das Kranken-Apostolat hin, worüber sie noch näher unterrichtet werden sollen.

Die ganze eindrucksvolle Veranstaltung ist wieder ein treffender Beweis der Liebe, Sorge und Macht unserer Mutter, der heiligen katholischen Kirche. Priester und Laien, Krankenschwestern, Pfleger und Pflegerinnen, alle, die in so heroischer Weise zu diesem herrlichen Werk der Nächstenliebe mitgeholfen und nicht zuletzt die Kranken selbst, welche sich dieser Gnadenzeit nicht verschlossen haben, sind sprechende Zeugen für die Liebe des einen wahren Gottes, für „Christus, den König der Könige“, hochgelobt in Ewigkeit.

✠

Heuschrecken! Heuschrecken!

Von Schw. M. Theobalda, Mariannhill

Wls Anfang des Jahres die Regierung so energisch den Kampf gegen die Heuschrecken und deren Brut aufnahm, mag mancher gehofft haben, daß man nun für dieses Jahr von der Plage befreit sei. Eitle Hoffnung! An vielen abgelegenen Stellen hatten die Insekten ihre Eier abgelegt, und hier konnte sich die Brut ungestört entwickeln. So erschienen denn auch nach einigen Monaten wieder neue Schwärme, man möchte bald sagen: ohne Zahl. Die jungen Heuschrecken sind sehr gefräßig, und wehe, wo sie überwintern! Die Regierung führt daher einen unerbittlichen Kampf gegen dieselben. Schon spricht man von stets neuen großen Schwärmen, die von Südwest kommen; sie suchen Futter, und dieses finden sie kaum in den schneebedeckten Drakensbergen. Wenn sie am Leben bleiben, so wird in Südafrika kein grünes Hälmlchen mehr übrig bleiben.

Eine bestimmte Gesellschaft arbeitet im Auftrag der Regierung mit Arsenik und Geheimmitteln an der Vertilgung dieser gefräßigen Insekten. Doch alles Menschliche ist in seinen Wirkungen beschränkt. Diese gutgemeinten Giftpriklungen haben auch üble Folgen, da die angespritzten Pflanzen nach 6—7 Tagen verdorren. So kann es vorkommen, daß das Vieh vergiftetes Gras frißt und verendet. Dieses ist leider häufig geschehen. Manche Eingeborenen haben auf diese Weise das eine oder andere Stück ihrer kleinen Herde verloren; nicht besser erging es den Farmern. So berichteten die Zeitungen, daß ein Farmer 40 Stück Rindvieh eingebüßt hatte, ein anderer 70 und sogar einer alles. Auch von dem Kloster Mariannhill erfuhren wir, daß Kälber den Zaun durchbrachen und vergiftetes Gras fraßen und infolgedessen verendeten. Schwer